

Der Grenzbote.

Der Grenzbote erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags und Feiertagen folgenden Tages und kostet vierteljährlich, vorausbezahlsbar, 1 Mk. 20 Pfg. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von den Austrägern des Blattes, sowie von allen Kaiserl. Postanstalten und Postboten angenommen.

Tageblatt und Anzeiger

für

Adorf und das obere Vogtland

Inserate von hier und aus dem Verbreitungsbezirk werden mit 10 Pfg., von auswärts mit 15 Pfg. die 4mal gespaltene Grundzeile oder deren Raum berechnet und bis Mittags 12 Uhr für den nächstfolgenden Tag erbeten.

Reclamen die Zeile 20 Pfg.

Verantwortlicher Redacteur, Drucker und Verleger: Otto Meyer in Adorf.

Fernsprecher Nr. 14.

Hierzu Sonntags die illustr. Gratisbeilage „Der Zeitspiegel“.

Fernsprecher Nr. 14.

N^o 247.

Sonntag, den 22. Oktober 1905

Jahrg. 70

Falls nicht Betriebsänderungen infolge erheblicher Waldbeschädigungen im Winter pp. eintreten müssen, sollen während des Sommers 1906 etwa folgende Mengen von fichtenen Rutzrinden zur Aufbereitung gelangen und zwar auf den Revieren

Zannenbergesthal	100 rm
Mautenfranz	100 "
Kottenheide	80 "
Erlbach	50 "
Elster I	30 "
Brotensfeld	80 "
Pausa	60 "
Reudeck	300 "
Sangenbernsdorf	200 "

in Sa. 1000 rm

Bewerber um diese Rinden wollen ihre Gebote schriftlich bei den obengenannten Revierverwaltungen, durch welche sie sich auch über die Verkaufsbedingungen näher unterrichten lassen können, bis spätestens den 1. April 1906 einreichen.

Königliche Oberforstmeisterei Auerbach.

Wir beabsichtigen, in den ersten Tagen des Monats November an unsere in Afrika kämpfenden Landsleute eine Weihnachtspende abzusenden und bitten daher hierdurch freundlichst, uns Beiträge dazu sowohl in barem Gelde als auch in geeigneten Gegenständen zukommen zu lassen. Zur Entgegennahme von Gaben sind die unterzeichneten Vorstandsmitglieder in Delsnitz, Frau Pfarrer Herrmann in Marktneufkirchen und Frau Pastor Wappler in Adorf gern bereit.

Delsnitz i. B., den 14. Oktober 1905.

Der Albertzweigverein.

Frau Superintendent Herzog,
Vorsteherin.

Bürgermeister Dr. Schanz,
Schriftführer.

Politische Rundschau.

Berlin, 20. Oktbr. Zu der morgen beginnenden zweiten Lesung der Reichsfinanzreform und der Steuerentwürfe in den Ausschüssen des Bundesrats sind die sächsischen Bundesratsbevollmächtigten Finanzminister Dr. Kliger, Ministerialdirektor Dr. Schröter und Finanzrat von Eichart hier eingetroffen. Es wird bestätigt, daß in der ersten Lesung, entgegen den Entwürfen des Reichsschatzamtes, bei der Reichserbschaftsteuer auch die Besteuerung der Deszendenten (Etern und Kinder) von den Bundesratsausschüssen beschlossen worden ist. Die Blättermeldung, daß sich der Bundesrat bereits in seinen letzten Sitzungen mit der neuen Flottenvorlage beschäftigt habe, ist unbegründet. Dieser Entwurf ist dem Bundesrate überhaupt noch nicht zugegangen.

Berlin. Der Bundesrat überwies gestern die Gesetzentwürfe wegen Aenderung des Unterstützungswohnungsgesetzes und wegen Uebernahme einer Garantie des Reiches in bezug auf eine Eisenbahn von Duala nach den Manenguba-Bergen den zuständigen Ausschüssen.

Die Eröffnung der Reichstages wird voraussichtlich am 21. November erfolgen.

Heute werden die Finanzminister der deutschen Bundesstaaten in Berlin zu einer Konferenz über die Reichsfinanzreform zusammenzutreten.

Vor wenigen Tagen ist im Hause seiner Mutter in Berlin, 40 Jahre alt, der einzige Sohn des früheren Leiters unseres Postwesens, des Staatssekretärs von Stephan gestorben. Er war Leutnant bei der Artillerie, mußte aber bald, noch als der Vater im Amte war, den Abschied nehmen und auswandern. Er hat lange Zeit in Südamerika gelebt.

Das Kaiserliche Gesundheitsamt über die Tuberkulose. Die Beziehungen zwischen Menschen- und Tier-Tuberkulose, die in praktischer Hinsicht von weittragender Bedeutung sind, haben, seitdem Robert Koch vor Jahren dazu Stellung genommen, die wissenschaftliche Welt angelegentlich beschäftigt. Im Kaiserlichen Gesundheitsamt sind in den Jahren 1902 bis 1905 Untersuchungen angestellt worden, die nunmehr zu einem vorläufigen Abschluß gelangt sind. Das Reichsgesundheitsamt überläßt — so heißt

es in einer Mitteilung des Reichsanzeigers — die Verantwortung für die wissenschaftlichen Ergebnisse den Verfassern, Professor Kossel und Regierungsrat Dr. Weber, hat aber die Zusammenstellung der praktischen Ergebnisse durchberaten und bringt sie, gleichsam in amtlich beglaubigter Fassung, zur öffentlichen Kenntnis. Von Interesse ist wesentlich die Auffassung über die Art der Ansteckung und ihre Bekämpfung. Es muß angenommen werden, daß die Ansteckung mit Tuberkulose in erster Linie durch unmittelbare oder mittelbare Uebertragung der Tuberkelbazillen von Mensch zu Mensch erfolgt. Dementsprechend haben die zur Bekämpfung der Tuberkulose bestimmten Maßnahmen sich vorzugsweise gegen die Uebertragung des Ansteckungskeims von tuberkulösen Menschen auf Gesunde zu richten. Außerdem ist mit der Möglichkeit zu rechnen, daß mit dem Fleisch tuberkulöser Schweine und Rinder und ebenso mit der Milch Tuberkelbazillen auf den Menschen übertragen werden. Daher ist der Genuß von Nahrungsmitteln, die von tuberkulösen Tieren stammen und lebende Tuberkelbazillen enthalten, für die Gesundheit des Menschen, namentlich im Kindesalter, nicht als unbedenklich zu betrachten. Eine gewissenhaft durchgeführte Fleischbeschau bietet einen erheblichen Schutz gegen die Uebertragung von Tuberkelbazillen mit dem Fleisch auf den Menschen; außerdem besteht ein Schutz in der geeigneten Zubereitung des Fleisches (gründliches Durchkochen oder Durchbraten). Die Möglichkeit der Uebertragung von Tuberkelbazillen mit der Milch und den Milchprodukten auf den Menschen wird durch wirksame Bekämpfung der Tuberkulose unter dem Rindvieh erheblich verringert. Die in der Milch enthaltenen Tuberkelbazillen können durch zweckentsprechende Erhitzung abgetötet werden. Die Tuberkulose des nutzbaren Hausgeflügels scheint für die Verbreitung der Tuberkulose unter den Menschen keine Rolle zu spielen.

— Krieg den Seehunden. Zahlreiche Seehunde, die ihre Lager auf den Sandbänken entlang der französischen Küste zwischen Calais und Boulogne aufgeschlagen haben, richten große Verheerung unter den Fischen an. Da der durch die gefräßigen Fischräuber verursachte Schaden alles bisher Dagewesene übersteigt, wandten sich die französischen Fischer an das Kriegsministe-

rium mit der Bitte um militärische Unterstützung beim Kampfe gegen die Seehunde. Kriegsminister Bertheau hat den Vorschlag erhört und versprochen, Truppen aus den Garnisonen Calais und Boulogne auf die Seehundjagd zu schicken.

London, 20. Oktbr. Aus Washington wird gemeldet, es habe den Anschein, als wolle die amerikanische Regierung die Neufundländer Fischereirechte absichtlich zur Streitfrage mit England machen. Das geringe Mißverständnis sei jetzt zur diplomatischen Frage mit ernstesten Möglichkeiten geworden. Die Streitfrage habe damit begonnen, daß die amerikanische Regierung unrichtigerweise annahm, die Neufundländer Regierung habe Vertragsrechte ohne Prüfung verletzt. Darauf habe die Union gegen die Vertragsverletzung protestiert. Die Regierung von Neufundland habe klar bewiesen, daß eine solche nicht vorlag. Die amerikanische Regierung habe dann behauptet, daß neue Bestimmungen ergangen seien, die amerikanischen Rechten zuwiderliefen. Neufundland habe wieder bewiesen, daß keine Veränderung der Bestimmungen vorläge; unterdessen habe die Unionsregierung den Vertretern der amerikanischen Fischer Ratschläge erteilt, welche sie mit den Neufundländer Behörden in Konflikt bringen würden. Danach werfe das Staatsdepartement jetzt gewisse diplomatische Fragen bei der britischen Regierung auf, welche die Kompetenz der Neufundländer Legislatur berührten, ein Gesetz zu erlassen, das den Ankauf von Fischk Bödern durch Amerikaner verbietet. Die amerikanischen Fischer segelten jetzt in trostiger Stimmung nach den Fischereigründen, und die Behörden von Neufundland seien gereizt. Die amerikanische Regierung habe einen fast mutwilligen Mangel an Höflichkeit in der Sache bewiesen.

Durch einen Ukas des Zaren ist die polnische und lithauische Sprache als Unterrichtssprache in den polnischen Privatschulen für zulässig erklärt worden.

Das Verschwinden des Alligators. Wie der Bison, so verschwindet auch der Alligator in Nordamerika. Er wird getötet, weil man seine Haut zu allerhand Schmuckgegenständen, besonders Futteralen, verarbeitet, und zwar in solchem Umfange, daß es heute nur noch etwa 2 Prozent von der vor 25 Jahren vorhandenen